arbido

2006/4 Elektronisches Publizieren – Informationsspezialisten als Mittler zwischen zwei Welten

Holländer Stephan, Beauftragter für Weiterbildung BIS und freischaffender Autor

Tags: E-Book Elektronisch,

Elektronisches Publizieren – hat die gute alte Gutenbergpresse ausgedient? Gedanken und Standpunkte

Menschen aus der Medienbranche sprachen beim Erscheinen erster elektronischer Publikationen von einem Durchbruch vergleichbar mit der Erfindung des Buchdruckes. Doch la?sst man alle kommerziellen Sichtweisen beiseite, dann wird deutlich, dass es sich beim elektronischen Publizieren immer noch um das gleiche Publizieren wie in Bu ?chern oder Zeitschriften handelt, nur die Form und die Datentra?ger haben sich vera? ndert.

Elektronisches Publizieren umfasst folgende Eckpunkte:

Das Publizieren ist auf ein mehr oder weniger anonymes Publikum ausgerichtet. Der Schritt, bis ein Dokument o?ffentlich ist, wurde drastisch verku?rzt. Manchmal liegen dazwischen wenige Mausklicks.

So entsteht eine indirekte Kommunikation zwischen Autoren und ihren Lesern mittels Dokumenten. Die Rollen ko?nnen in diesem Dialog wechseln. Die Autoren tauschen so ihre Argumente aus, ohne sich vielleicht jemals perso?nlich zu begegnen oder auch nur einmal je ein perso?nliches Wort miteinander getauscht zu haben.

Auch fu?r elektronische Publikationen ist es wichtig, dass die zu publizierenden Dokumente einem Selektionsprozess unterliegen. Dies ist bereits bekannt, zum Beispiel bei Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften, bei denen eingereichte Artikel vor ihrer Vero?ffentlichung von wissenschaftlichen Gutachtern auf Richtigkeit und Qualita?t u?berpru?ft und im Falle eines negativen Entscheides zur Vero?ffentlichung abgelehnt werden.

Eine elektronische Publikation liegt in ihrer Urform immer digital vor. Das Dokument existiert also als File, das heisst als eine Abfolge von Bits. Diese Files werden auf einem Datentra?ger gespeichert und archiviert.

Es braucht die technischen Verbreitungsmo?glichkeiten und die kommerziellen Vertriebskana ?le von Verlagen, Sendern usw. nicht mehr unbedingt, um an eine interessierte O ?ffentlichkeit zu gelangen.

Die gro?ssten Kosten beim elektronischen Publizieren erwachsen bis zur Entstehung des elektronischen Originals.

Die Kosten fu?r die weiteren Kopien tendieren gegen null.

Anders als z.B. im Fernsehen, bei dem ein Bericht zu einer bestimmten Zeit gesendet wird, liegt im Wesen einer E-Publikation die Zeitpunktunabha?ngigkeit ihrer Nutzung. Der Konsument ist fast frei von zeitlichen Zwa?ngen, das heisst, er kann die Publikation lesen, wann er will.

Der gro?sste Nachteil elektronischer Publikationen im Vergleich zu ihren gedruckten Pendants ist die Notwendigkeit des Gebrauchs technischer Hilfsmittel, um Zugang zum Inhalt des elektronischen Dokuments zu erhalten. Bestimmte Hard- und Software sind hier meist zwingende Voraussetzung.

Die Digitalisierung und damit das elektronische Publizieren haben der juristischen Branche zusa?tzliche Arbeit und Einkommen gebracht.

Das Urheberrecht wurde und wird u?berarbeitet. Der Interessenausgleich hat sich zugunsten der Verwertungsgesellschaften verschoben. Es gibt Versuche, das Recht auf Privatkopie im Bereich digitaler Technologien auszuschliessen.

Die IT-Branche arbeitet auch an neuen elektronischen Schutzmechanismen, die den Zugang nur unter gewissen Bedingungen freigeben und die unter den Schutz der Urheberrechtsgesetzgebung gestellt werden sollen.

Die Technologien haben vera?nderte Formen elektronischen Publizierens ermo?glicht:

Online- bzw. CD-ROM-Verzeichnisse, Kataloge und Bibliografien

Das Verzeichnis Lieferbarer Bu?cher im World Wide Web

Nachschlagewerke im WWW

Neue Publikationsforen und -formen wie Wikipedia und Google Earth

Zeitungen und Zeitschriften

Stundenaktuelle Zeitungen, die nur elektronisch verfu?gbar sind wie die Netzeitung

Erga?nzungsforen zu den Printmedien wie Spiegel online

Informationssammlungen

Gesetzestexte des Bundes und der Kantone und Urteile verschiedener Gerichtsinstanzen

Normen der DIN oder der ISO

Die neuen Publikationsformen und Publikationsmo?glichkeiten ero?ffnen auch neue Wege in der Kommunikation von Bu?rgerinnen und Bu?rgern, von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen untereinander.

Publikationsprozesse werden dynamischer, vernetzter und kooperativer und erhalten einen grossen Geschwindigkeitsschub in der Verbreitung der Informationen.

Das Hypertextkonzept an sich beinhaltet auch schon die Vernetzung der einzelnen Dokumente und Publikationen.

La?nder- und Kontinentsgrenzen spielen keine Rolle mehr, Sprachkenntnisse schon. Die englische und die chinesische Sprache sind die verbreitetsten Sprachen im World Wide Web.

Welche Weiterentwicklung, welche Tendenzen ha?lt die Zukunft des elektronischen Publizierens bereit?

Die Forschung wird Mittel und Wege dazu finden, die Zitierbarkeit elektronischer Publikationen und deren Nachweis bei der Recherche in Suchmaschinen zu verbessern. Hier werden vor allem zwei Ziele verfolgt:

1. Eine einheitliche Beschreibung elektronischer Dokumente erreichen. Ein wesentlicher Lo?sungsansatz ist hierbei das *Dublin Core Metadata Element Set*

2. Eine dauerhafte Adressierung elektronischer Dokumente erreichen. Dies soll das Problem der sta?ndig wechselnden URLs lo?sen und eine quellensichere Zitierung ermo?glichen. Ein Ansatz liegt mit *Digital Object Identifier (DOI)* vor.

3. Wichtig ist bei elektronischen Publikationen auch immer, dass diese auf Standards beruhen, damit alle beteiligten Computer sie darstellen ko?nnen. Hier werden bereits bestehende Standards wie *Extensible Markup Language (XML)* weiterentwickelt werden.

Als Fazit la?sst sich feststellen, dass elektronisches Publizieren keine Revolution, sondern eher eine Verschiebung in der Aufgabenkonstellation zwischen Autor – Verlag – Informationsvermittlung und den Nutzern darstellt.

Der Autor wird schon bei der Entstehung seines Dokuments mehr als bisher mit dem Erscheinungsbild der Publikation zu tun haben, wa?hrend der Nutzer sich mehr auf die von ihm gesuchten Informationen zubewegt und auch durch eine gro?ssere Anzahl an Kommunikationskana?len einen gro?sseren Einfluss auf die (mitunter bereits bestehende) Publikation hat.

Somit kann der Autor den Inhalt sekundenschnell aktualisieren, vera?ndern oder ihn auch ganz vom World Wide Web zuru?ckziehen.

Von solchen Mo?glichkeiten konnte Gutenberg nicht einmal tra?umen.

Stephan Holländer

Stephan Holländer unterrichtet als Lehrbeauftragter an der HTW Chur und an der HEG Genève. Als Beauftragter für Weiterbildung BIS ist er für das Weiterbildungsprogramm des Bibliotheksverbandes BIS verantwortlich. Daneben bietet er mit seiner eigenen Firma umfassende Beratung für die Bereiche Archiv, Bibliothek, Dokumentation und Wissensorganisation an. Stephan Holländer war viele Jahre Mitglied der Redaktion von arbido. Heute publiziert er noch gelegentlich für arbido, wie auch für den deutschen Online-Nachrichtendienst
Password Online
sowie die deutsche Zeitschrift
Bit Online